

Kynologische Rückblicke

„Costa Brava's Demetrius“, Wurftag 28.11.1979, war der erste Akita Inu, den ich näher kennenlernen durfte. Ich sah diesen eindrucksvollen Hund, der aus den USA kam, und war begeistert. Er gab auch noch ein wunderbares Fotomodell ab.

Dass er der Rasse „American Akita“, die erst viele Jahre später entstand, angehörte, war mir damals noch nicht bewusst.

Man beachte im Text auch, dass damals die einzige Ausbildungsmöglichkeit die des Schutzhundes war, daher der Hinweis auf die Mannarbeit.



Akita Inu – Riesen aus Japan

Geflügel-Börse 8/83

Der Akita Inu gehört zweifellos zu den schönsten und edelsten Hunderassen der Welt. Wer ein Exemplar dieser in Deutschland so seltenen Hunde von nahem betrachten und anfassen durfte, ist sofort gefesselt von seiner freundlich-gelassenen Ausstrahlung. Ruhig und würdevoll bewegt sich der Akita mit leicht federndem Gangwerk; trotz seines kräftigen Körperbaus und der Größe (bis zu 70 cm Schulterhöhe) wirkt er elegant und beweglich. Die aufmerksamen Stehohren und die klaren Augen verleihen ihm einen wachsamem, aber auch verträumten Blick.

Menschenfreundlich, doch unerschrockener Beschützer

Seine besonderen Eigenschaften sind ausgesprochene Menschenfreundlichkeit und große Zuneigung zu Kindern. Er ist leicht zu erziehen und lernt rasch die notwendigen Dinge wie Sitz, Fuß und Platz. Sein ruhiger und stolzer Charakter verabscheut allerdings jeglichen Übungsdrill. Da er sehr genau weiß, wann sein Herr und dessen Familie in echter Gefahr sind und seines Schutzes bedürfen, lässt er sich nur mit Mühe auf den Mann dressieren. Niemals ist ein Akita überaggressiv und bissig. Wer hundesportliche Ambitionen hat, schaffe sich besser keinen Akita an. Selten hört man ihn bellen. Er schlägt nur an, wenn sich wirklich Fremde an



Haus und Hof zu schaffen machen. Hat er einmal die Notwendigkeit erkannt einen Eindringling angreifen zu müssen, wird der Akita zum unerschrockenen Kämpfer, der sich nicht abwehren lässt. Auch wenn er auf den ersten Blick so gutmütig wirkt, lasse man sich nicht täuschen. Im Ernstfall ist er absolut zuverlässig. Sein ausgeprägter Schutztrieb ist ihm angeboren.

Jagdhund alter Tradition

Von Hause aus ist der Akita ein Jagdhund alter Tradition. Auf alten Steingravuren in Japan sind deutlich stehohrige Hunde mit Ringelrute zu erkennen. Den Akita kann man bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen, als ein Präfekt die

nördlichste Provinz Akita auf der Insel Honshu übernahm, der als großer Hundefreund galt. Er regte die Zucht starker Hunde für die Jagd auf Großwild an. Nach Generationen der Auslesezucht hatte sich der Akita Inu entwickelt; ein großrahmiger Hund mit besten Jagdeigenschaften, Kraft und Mut. Im rauen, gebirgigen Norden Japans jagte man Bären, Hirsche und Wildschweine.

Der Yezo, einer der größten und gefährlichsten Bären der alten Welt wurde von einem Pärchen Akitas in Schach gehalten, bis die Jäger herankamen und ihn mit Speeren erlegten. Für die Jagd auf Bären und Wildschweine im tiefen Schnee musste der Akita sehr stark sein, scharfe Augen und eine feine Nase besitzen, dazu ausdauernd laufen können und stämmig gebaut sein. Seine Härte, Intelligenz und die Ausdauer wurden von seinen Besitzern hochgeschätzt. Doch ist der Akita auch in der Lage, mit „weichem“ Fang Wassergeflügel zu apportieren. Er soll sogar beim Einholen der Fischernetze und beim Fischfang selbst mitgeholfen haben.

Hund des Adels

Zu manchen Zeiten durften nur Mitglieder des Kaiserhauses und des regierenden Adels solche Hunde besitzen. Fütterung und Pflege wurden zum Zeremoniell erhoben, besondere Halsbänder und Leinen zeigten den Rang des Hundes und den Stand seines Besitzers an. Für jeden Hund war ein eigener Pfleger verantwortlich, der eine entsprechende Uniform trug und sich eines eigenen Vokabulars bediente, wenn er mit und über den Hund sprach.

Wechselhafte Geschichte

Doch die Geschichte des Akita ist wechselhaft wie die seiner Herren. Je nach Interesse der herrschenden Klasse geriet er in Vergessenheit, war vom Aussterben bedroht oder erlebte neue Blütezeiten. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts lernte Japan fremde Kulturen kennen und es galt als modern, ein Hundefreund zu sein. Dabei weiß man, dass Japaner von ihrer Religion her eine uns vollkommen fremde Einstellung zu Tieren haben. So wird immer wieder vom großen Elend der Tiere berichtet, selbst wenn es sich um teure und wertvolle Importhunde handelt. So lange ein Tier gesund ist, wird es gepflegt; ist es krank, so soll es nach dem Glauben der Japaner nicht behandelt werden,



sondern sich selbst überlassen gesunden oder sterben. Für uns unvorstellbar. Dabei galt der Akita seit alters her als treuer Freund und Beschützer, ja sogar als Symbol für Gesundheit. Kleine Akita-Figürchen wurden bei Geburten oder Krankenbesuchen verschenkt, um Gesundheit und langes Leben zu wünschen.

Die Ausfuhr eines Akita war streng verboten. Nur selten wurden Welpen an Ausländer verschenkt, was eine hohe Ehre bedeutete. Erst als amerikanische Soldaten nach dem 2. Weltkrieg ihren Familien aus Japan einen Akita mitbrachten, wurde er außerhalb Japans bekannter. Heute ist der Akita in den USA eine beliebte Hunderasse.

1927 wurde in Japan die Akitainu Hozankai Society gegründet, um die Reinzucht des Akitas zu fördern. 1931 ernannte die Regierung den Akita zum Nationaldenkmal und stellte ihn offiziell unter Schutz. Kann der Besitzer eines Champions seinen Hund nicht mehr ernähren, wird er von der Regierung unterstützt. Hundekämpfe wurden verboten.

Noch bis vor wenigen Jahren war es nur mit großen Schwierigkeiten möglich, einen Akita aus Japan zu importieren. Durch Beziehungen gelang es einem Züchter in Kiel einige Zuchttiere zu bekommen. Er stellte sie aus und machte sie dadurch der breiteren Öffentlichkeit in Deutschland bekannt. Trotz des wachsenden Interesses gibt es nur sehr wenige Züchter in Europa. In Deutschland übernahm innerhalb des VDH der Verein für Nordische Hunde die züchterische Betreuung des Akita Inu.

Kein Hund für jedermann

Die Haltung dieses prächtigen Burschen ist nicht schwierig. Sein dichtes Stockhaar ist leicht zu pflegen. Etwa 1,5 kg Futter braucht er am Tag. In der Wohnung ist er ruhig, braucht aber sehr viel Bewegung und Auslauf. Dies ist etwas schwierig, denn sein Jagdtrieb verhindert, dass man ihn überall frei umherlaufen lassen kann. Dazu kommt seine Feindseligkeit gegenüber anderen Hunden und Tieren, die nicht zum Haushalt gehören. Bei



Akita an der Pulka

seiner enormen Kraft kann man ihn Kindern zum Spazierengehen nicht anvertrauen. Es bedarf schon eines kräftigen Mannes, ihn in solchen Situationen zu halten. Weil er so sehr menschbezogen ist, sollte man einen Akita niemals in einen Zwinger sperren. Er möchte am Familienleben teilhaben. Er ist ein wundervoller Partner für den Herrn des Hauses, der ihm seine Freizeit widmen kann. Auch wenn er geduldig und liebevoll mit den Kindern umgeht, so ist er im Grunde ein Einmann-Hund und seinem Herrn treu ergeben.

Hachiko

Berühmtheit über die Grenzen Japans hinaus erlangte ein Akita in den dreißiger Jahren. „Hachiko“ begleitete sein Herrchen jeden Morgen zum Zug und holte ihn abends wieder ab. Auch als sein Herr am Arbeitsplatz plötzlich starb und nicht mit dem Zug zurückkam, wartete „Hachiko“ auf ihn. Jeden Abend ging er zum Zug, wartete und trottete wieder nach Hause. 9 Jahre lang, bis er starb. Seiner Treue und Ergebenheit setzte man auf diesem Bahnhof ein Denkmal.

Foto-und Copyright Eva-Maria Krämer